



Sprung durch die Tür: Der Trunser Schafhalter Mathias Decurtins zeigt, wo der Wolf in den Stall eingestiegen ist.

Bild Denise Alig

Wolf in Trun in Stall eingestiegen: Schaf tot

Am Samstag ist ein Wolf in Trun in einen Stall mit 22 Schafen eingedrungen. Nur mit Glück konnte der Besitzer verhindern, dass mehrere Tiere getötet wurden.

von Denise Alig

Hätte der Trunser Hobby-Schafbauer Mathias Decurtins seine Tiere am letzten Samstag nur ein paar Minuten später zum Füttern aufgesucht, wären wohl einige Tiere mehr gerissen worden, als nur dieses eine, einjährige Schaf, das Decurtins an jenem Morgen tot im Stall auffand. «Wahrscheinlich habe ich den Wolf mit meiner Ankunft vertrieben», sagt der gelernte Schreiner, dem ein Teil des abseits des Dorfs gelegenen «Tatorts», die «Acla digl Oberst», gehört. Der Wolf habe die Flucht ergriffen und habe dann bei einem Hof weiter unten im Tal mehrere Schafe gerissen.

«Das sollen alle wissen»

«Bei mir ist der Wolf über den unteren Teil der Stalltüre gesprungen und so in das Gebäude eingedrungen», erzählt Decurtins. «Das ist etwas ganz Neues, wohl nicht nur in der Surselva», sagt er. Das sei auch der Grund, weshalb er mit dem Vorfall an die Öffentlichkeit gehe.

«Es soll im ganzen Kanton bekannt werden, dass der Wolf – entgegen den Aussagen von Naturschützern – eben doch in die Nähe des Menschen kommt», sagt der Halter von 100 Schwarzbraunen Bergschafen. Weshalb hat er denn den oberen Teil der Stalltüre offen gelassen? «Das mache ich seit Jahr und Tag so. Die Tiere sollen etwas Licht und Luft haben», sagt Decurtins.

«Ein neues Phänomen»

Werner Degonda, Chef Wildhut des Jagdbezirks Vorderrhein, bestätigte das Ereignis auf Anfrage. Auch er sprach gegenüber der «Südostschweiz» von einem neuen Phänomen. «In der Surselva ist bisher noch nie ein Wolf in ein Gebäude eingedrungen», so Degonda. Ob es sonst wo schon zu einem ähnlichen Ereignis gekommen sei, wisse er nicht. Man habe die Bauern nach den Vorfällen in Trun informiert und sie aufgefordert, ihre Tiere in nächster Zeit in den Ställen zu lassen und deren Türen zu schliessen, erklärte er weiter. «Tatsache ist, dass die Wölfe zu uns kommen.» Ferner sicherte er Decur-

tins zu, das verlorene Schaf vollumfänglich zu entschädigen.

Georg Brosi, der Chef des kantonalen Amtes für Jagd und Fischerei, wollte sich gestern auf Anfrage nicht näher zum Ereignis in der «Acla digl Oberst» äussern. «Ich war nicht vor Ort», so Brosi. Vom Schreibtisch aus könne er den Fall nicht beurteilen.

«Der Wolf hat keinen Platz»

«Das gerissene Schaf war furchtbar zugerichtet. Es hatte schwere Verletzungen am Hals und in der Bauchgegend», erzählt Decurtins. Er, dem der Schrecken vom Samstag immer noch in den Knochen sitzt, betont, er habe nicht grundsätzlich etwas gegen den Wolf. «Im Gegenteil, ich habe Respekt vor der Kreatur Wolf.» Allerdings müssten die Verantwortlichen spätestens jetzt einsehen, dass die Schweiz für ein Nebeneinander von Menschen, Schafen und Wölfen zu kleinräumig sei. «Wir sind hier nicht in Alaska», so Decurtins. Zudem schmerze es jeden Schafhalter sehr, wenn er ein Tier verliere. «Und dann erst noch auf eine so grausame Weise.»